

# EVANGELISATION: ES BRAUCHT UNS ALLE

**Nicht jeder Christ ist ein Evangelist – aber jeder kann seinen Teil dazu beitragen, um Menschen auf Gott hinzuweisen. Jede Gläubige kann ihre Mitmenschen auf eine Art erreichen, wie es sonst niemand sonst kann.**

Jesus beschrieb Gottes Reich wiederholt mit Bildern aus der Landwirtschaft und Paulus tat es ihm gleich, als er sich selbst als Pflanzenden und Apollos als Begießenden bezeichnete. Letztlich ist es aber Gott, der das Wachstum schenkt (1. Korinther 3,6).

## Gottes Wirken und unser Beitrag

Ein Vergleich mit der Landwirtschaft beschreibt unsere Begrenzungen und unsere Verantwortung in der Weltmission. Obwohl der Bauer aus eigener Kraft keine Nahrung produzieren kann, ist sein Zutun zentral wichtig. Um ernten zu können, muss er zuerst säen, später vielleicht bewässern oder den Acker vor schädlichen Einflüssen schützen. Sonnenschein, Regen und allfällige Umweltkatastrophen kann er aber genauso wenig kontrollieren wie die Erbanlage des Saatguts. So bleibt er trotz seinem wichtigen Einsatz von Gott abhängig.

Genauso geht es der Kirche. Sie hat es nicht in der Hand, ob Menschen in Scharen zum Glauben kommen. Wenn sie aber nichts dafür tut, wird es mit Sicherheit nicht geschehen. Es ist die Aufgabe der Christen, Gottes Wort zu den Menschen zu tragen, den Glauben auf schmackhafte Weise vorzuleben und Gottes Liebe zu demonstrieren. Es liegt an den Gläubigen, im Gebet zu ringen und in der unsichtbaren Welt Durchbrüche zu erringen.

## «Ich bin aber kein Evangelist»

Um eine Ernte einzubringen, braucht es die ganze Kirche. «Ich bin aber kein Evangelist», mag jemand einwenden. Das stimmt vielleicht, ist aber unwesentlich. Ein Landmaschinenmechaniker ist auch kein Landwirt, leistet aber trotzdem einen Beitrag, dass im Coop Gemüse gekauft werden kann. Genauso tragen LKW-Fahrer, Verkäuferinnen und viele andere das Ihre dazu bei. Es braucht sie alle.

Genauso wird der Glaube nicht nur von Evangelisten verbreitet, die Predigten halten und Menschen in Übergabebeten anleiten. Unzählige «normale» Christen hissen im Alltag die Flagge des Glaubens und weisen Menschen aufs Evangelium hin. Schüler merken zum Beispiel, dass die wertschätzende und ehrliche Art ihres Lehrers irgendwie mit dessen Glauben im Zusammenhang steht. Auch die Typographin, die ihre Fähigkeiten nutzt, um Glaubensinhalte im Internet ansprechend zu präsentieren, trägt zur Verbreitung des Glaubens bei – ohne zu predigen oder mit Menschen zu beten. Und da sind auch die unzähligen treuen Fürbitterinnen und Fürbitter und die vielen Christen, die durch gelebte Nächstenliebe die Herzen ihrer Mitmenschen erreichen.

## Zum Weitergeben des Evangeliums braucht es letztlich immer Worte.

## Die Engelskala

Der Missiologe James Engel entwickelte die sogenannte Engelskala, welche den geistlichen Zustand der Menschen beschreibt. Zuunterst auf der Skala (beschriftet mit -8) steht «religiöse Offenheit», welche sich dann über verschiedene Stufen weiterentwickelt. Bei -6 finden wir beispielsweise «Allgemeine Kenntnisse vom Christentum» und bei -3 «Persönliche Betroffenheit».

## Zum Nach- und Weiterdenken und zum Austauschen in einer Gruppe

- Wie bringst du in deinem Alltag anderen Menschen Gottes Liebe nahe?
- Was könnten die Gründe sein für die verbreitete Passivität unserer Kirchen (in Bezug auf evangelistisches Engagement)?
- Wie möchtest du deinen Glauben gerne teilen? Welche Schritte kannst du gehen?
- Kennst du Christen, die für kirchendistanzierte Menschen eintreten (Gebet, Evangelisation, Liebesdienste)? Wie kannst du sie unterstützen?

Wenn sich eine Person dem Glauben weiter annähert, folgt bei -1 «Entscheidung zur Lebensübergabe» und bei 0 «Wiedergeburt und Heilsgewissheit». Beim Christen geht der Prozess weiter, bis zu +4 «Entwicklung zur geistlichen Reife». Viele oder alle diese Schritte werden – meist ungeplant – von Christen begleitet, welche Menschen helfen, zum Glauben zu finden und darin zu wachsen.

Wenn jemand sein Leben Jesus übergibt, haben meistens verschiedene Christen Spuren hinterlassen. Eine gläubige Kindergärtnerin, die in einem Kind Interesse für den Glauben weckt, eine betende Nachbarin oder ein gläubiger Kumpel, der zur Jugendgruppe einlädt. Wenn sich die Person dann im Alter von 21 Jahren bekehrt, waren da verschiedene Christen, die gesät und begossen haben.

### Es geht nicht um billige Ausreden

Überall können Christen ihre Mitmenschen auf die Existenz eines liebenden Gottes hinweisen. Dies sollte nicht als Ausrede für Gleichgültigkeit gegenüber Evangelisation dienen, sondern zu einem lebendigen und aktiven Glaubensleben anspornen.

In unserer Gesellschaft wird die Kirche zunehmend an den Rand gedrängt. Viele Menschen kennen das Evange-

lium nicht und haben keinen Bezug zum christlichen Glauben. Traurigerweise gibt es sogar in Kirchen Menschen, die das Evangelium nicht erklären können, und viele sind sich ihres eigenen Heils nicht sicher.

Die Welt braucht Christen, die mit ihrem Reden und Handeln auf Jesus hinweisen. Zum Weitergeben des Evangeliums braucht es letztlich immer Worte und jeder Christ sollte seinen Glauben und den Grund seines Verhaltens authentisch vermitteln können. Wir tun dies so unterschiedlich, wie Gott uns geschaffen hat. Und es gibt immer einen Weg, wie wir es besser tun können als bisher.

Markus Rächner  
Redaktionsteam  
Pfarrer EGW in Riedbach



Der eine pflanzt, der andere begießt. Gott lässt wachsen.